

Tagung „Wehrhafte Demokratie“, 22. Juni 2017

Als Thomas Krüger und ich vor einigen Monaten darangegangen sind, diese Tagung zu planen, da ahnten wir nicht, wie aktuell unser Thema „Politische Bildung in der Bundeswehr“ heute sein würde.

Eigentlich ist es ein Dauerthema.

Fachleute, im Zentrum Innere Führung und bei der Bundeszentrale, denken ständig darüber nach.

Aber die plötzlich von höchster Stelle neu aufgeworfene Frage „Wie Nazi ist die Bundeswehr?“ oder „Wie viel Wehrmachtstradition steckt noch in den Gemäuern und in den Köpfen?“, diese Fragen zwingen zur Selbstvergewisserung und zur Stellungnahme.

Zwei Thesen von mir vorweg.

***Erstens:* Wir haben heute mit unserer Bundeswehr die demokratischste Armee, die Deutschland je hatte. Das Ziel der Neugründung – nicht der Wiedergründung! – deutscher Streitkräfte in den 50er Jahren hat sich voll erfüllt.**

Viele Soldatinnen und Soldaten stehen mitten im demokratischen Leben – als Mitglieder, Funktionäre oder Vertrauensleute in ihrer Soldatengewerkschaft, als Aktive in Parteien und Kommunalparlamenten, als Träger des Ehrenamtes in vielen Vereinen und im sozialen Bereich, trotz Doppel- und Dreifachbelastung mit Dienst und Familie. Das ist ein Glück, dass sie sich engagieren! Er ist nicht selbstverständlich. Dieses Modell des gelebten „Staatsbürgers in Uniform“ gibt es nicht in jedem republikanischen Staatswesen. Aber bei uns.

Ich erlebe es ständig: der SPD-Ortsvereinsvorsitzende, Oberstabsfeldwebel, im Auslandseinsatz in Mazar-e-Sharif; der parteilose Offizier, der sich auf sympathische Weise um die Nominierung zum Oberbürgermeisterkandidaten einer Volkspartei bemüht (und dem das, als es nicht geklappt hat, für seinen weiteren Weg in der Bundeswehr nicht schadet); der Marineinspekteur, der bald nach seiner Pensionierung Fraktionsvorsitzender im Kommunalparlament einer Landeshauptstadt wird. Das gibt es überall. Und ich habe jetzt nur Beispiele aus meinem ehemaligen Wahlkreis Kiel zitiert.

Also: Die Bundeswehr ist kein Staat im Staate, sondern ein aktiver Teil unseres demokratischen Gemeinwesens.

These zwei, jetzt kommt das „Aber“: Nicht alles ist gut. Das gilt für den Stand der politischen Bildung in der Bundeswehr, das gilt für Politikverdrossenheit und Demokratiedistanz in zu großen Teilen unserer Gesellschaft und auch bei manchen Soldatinnen und Soldaten; das gilt für Fremdenfeindlichkeit, Verschwörungsdenken und rechtsextremistische Einstellungsmuster.

Demokratie vererbt sich nicht.

Sie muss von jeder Generation neu gelernt, angeeignet, eingeübt und gelebt werden.

Freiheit und Recht fielen nicht vom Himmel, gerade in Deutschland nicht. Sie wurden erkämpft.

Sehr viele Menschen sind gestorben dafür, dass wir heute ganz friedlich Regierungen wählen und abwählen können.

Unsere Ordnung der Freiheit folgt keiner Theorie der Wissenschaftlichkeit, keiner religiösen Offenbarung, sondern den politischen Kompromissen, mit denen eine pluralistische Gesellschaft den notwendigen demokratischen Grundkonsens herstellt.

Nichts ist perfekt. Vieles ist änderbar. Jeder kann mitmachen. Niemand stirbt für seine Meinung. Das ist Demokratie.

Diese Demokratie unseres Grundgesetzes, in den Worten des Soldateneides: „das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes“, zu schützen und tapfer zu verteidigen – das ist der erste Daseinszweck der Bundeswehr.

Wer die Demokratie verächtlich macht und bekämpft, kann bei den Verteidigern der Freiheit nicht mitmachen. Soldat sein und Rechtsextremist oder Islamist sein, schließen sich aus. Prinzipiell.

Dieses Prinzip nun allerdings auch durchzusetzen, ist mit der Formel „wehrhafte Demokratie“ gemeint: wehrhaft nach außen *und* nach innen.

Soldaten müssen kämpfen *können*.

Aber damit sie auch kämpfen *wollen*, müssen sie sehr gut wissen, wofür.

Ich zitiere zwei berühmte Sätze:

„Ohne eine staatsbürgerliche Bildung bleiben [...] [den Soldaten] Sinn und Grenzen des Dienstes verschlossen.“

Ohne diese staatsbürgerliche Bildung werden sie keine Soldaten sein, sondern Landsknechte, das heißt Werkzeuge jedes Regimes oder Techniker der Gewalt ohne Gewissen.“

Die Sätze stammen von einem der großen Verfechter der Prinzipien der Inneren Führung, Wolf Graf Baudissin. Seine Konzeption hat sich in der Bundeswehr durchgesetzt. Auch das war ein Kampf .

„Staatsbürgerliche“ oder wie wir heute sagen „politische Bildung“ gehört mit zu Ausbildung und Dienstalltag der Soldaten.

Nicht nur das Elternhaus, die Schule, demokratische Jugendorganisationen und die Medien vermitteln das, sondern auch das demokratische Militär in Deutschland. Wenn sie es denn alle tun!

Ich wundere mich schon manchmal über ein rein formales Verhältnis zur Demokratie, das nicht wenige Mitbürger schon für das Ganze halten.

Ich wundere mich über all diese aberwitzigen hundert Jahre alten Klischees vom einheitlichen „Volkswillen“, vom schädlichen „Parteiengezänk“ oder von den scheinbar immer „faulen Kompromissen“.

Da muss politische Bildung heute ansetzen, nicht bei Null, nicht auf der grünen Wiese, sondern bei den Bildern, die schon da sind, bei den Vorprägungen, den antipolitischen Stereotypen.

Natürlich ist das nichts, womit die Bundeswehr alleine stünde oder alleingelassen wäre oder sein dürfte.

Aber die Bundeswehr hat Möglichkeiten und Regeln, einen Auftrag und Ressourcen. Das ist schon was.

Und wenn ich mir die vielen leeren Kasernenflure bei so vielen meiner Truppenbesuche ins Bewusstsein rufe, dann glaube ich, da wäre sogar Platz für ganz viele neue Bilder. Buchstäblich Bilder an der Wand. Bilder der eigenen 60-jährigen Bundeswehr-Tradition. Bilder des Kampfes für Freiheit und Selbstbestimmung. Bilder aus der deutschen und europäischen Geschichte, etwa im Rahmen einordnender historischer Bildung.

Da geht mehr, als da heute ist!

Zu viele weiße Wände.

Zeitgemäße historische und politische Bildung ist existenziell für unsere professionelle Freiwilligenarmee.

Nicht selten wäre politische Bildung in der Truppe heute möglicherweise der erste Versuch ein Vakuum zu füllen, das sich sonst vielleicht anders füllt.

Die Methoden und die Gegenstände dürfen gern sehr unterschiedlich sein. Auch hier gilt: Pluralismus leben! Mit Vortrag und Arbeitsgruppen und einem abschließenden Podium nähern auch wir uns heute dem Thema „Politische Bildung in der Bundeswehr“ von ganz unterschiedlichen Seiten.

Ich freue mich, dass Sie hier sind, und wünsche Ihnen und uns eine erfolgreiche Tagung.